

(sowohl rechts wie links) berührt also der Gangradzahn nicht die Cylinderfläche, obwohl die Bewegung genau dieselbe ist. Der erwähnte Hemmungsteil wirkt mit einem Zahnkranz zusammen und tritt mit demselben in Eingriff jedesmal, wenn die Berührung des Gangradzahnes mit dem Cylinderende aufgehört hört.

Die Wirkungsweise des neuen Ganges geht aus den Abbildungen hervor. Fig. 1 zeigt die Lage der Teile kurz vor

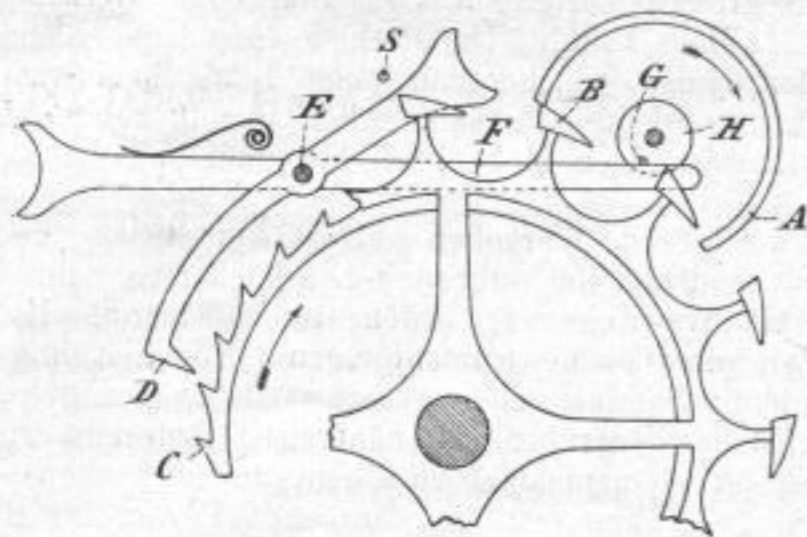


Fig. 1.

Beendigung eines Antriebes und Fig. 2 die Lage kurz nach Eintritt einer Hemmung. In dem dargestellten Beispiel umfasst der Cylinder A, was bisher nicht üblich war, zwei Zähne B des Gangrades. Der Zweck dieser Anordnung soll weiter unten näher

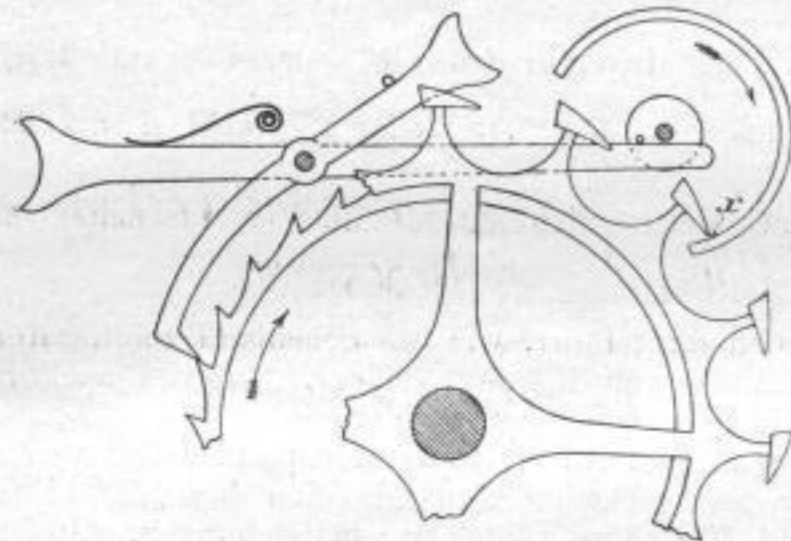


Fig. 2.

angegeben werden: die Arbeitsweise des Cylinders ist unverändert. Auf der Gangradachse ist ein zweites Zahnrad mit Ruhezähnen C befestigt; solche Zähne können auch direkt auf dem Gangrad angebracht sein oder die Gangradzähne selbst als solche Hemm-

zähne dienen. Mit diesen Zähnen wirkt der Hemmungsteil D zusammen, auf dessen Achse E der Arm F ebenfalls sitzt, welcher Arm mit einem kleinen Stift G einer an der Cylinderachse befestigten Scheibe H zusammenspielt. Eine Feder hält den Arm F gegen den Stift, bzw. gegen einen Anschlagstift S, angedrückt. Wenn der Stift G den Arm F abdrückt, wird der Hemmhaken D vom Eingriff mit den Zähnen C abgehalten. Wenn aber der Cylinder sich weiter gedreht hat (Fig. 2), hat auch der Stift den Arm Feder in den Zahnkranz C eingedrückt, die

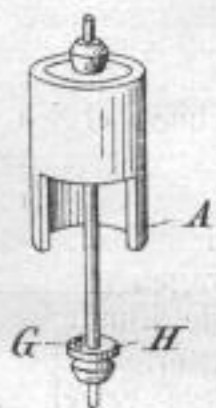


Fig. 3.

Hemmung ist zu stande gebracht. Der Cylinder dreht sich weiter, wie bei Werken mit Cylindergang üblich, aber die Spitze des Gangradzahnes ist durch die Hemmung daran verhindert, sich gegen die Cylinderfläche anzulegen, und die Bewegung des Cylinders ist daher frei.

Durch die gezeigte Anordnung, bei welcher der Cylinder zwei Gangradzähne umfasst, kann das Centrum des Cylinders so weit ausserhalb des Zahnkreises verlegt werden, dass der Cylinder in bekannter Weise eine durchgehende Welle erhalten kann (Fig. 3). Bei dieser Ausführungsweise kann man nun den Cylinder zugleich mehr als eine Umdrehung schwingen lassen, also grösseren

Schwung geben als üblich, was unter Umständen vorteilhaft ist. Auch darf bei diesem Gange der Ausschnitt aus dem Cylinder kleiner sein; der Ausschnitt braucht z. B. nur ungefähr ein Drittel des Kreisbogens zu betragen, und hierdurch erreicht man, dass ein gutes Werk hergestellt werden kann, ohne besonders grosse Genauigkeit der Ausführung. Noch muss erwähnt werden, dass sich bei der einfachen Form des eigentlichen Cylinders dieser sehr leicht aus Stein herstellen lässt. Ob der Cylinder über einen, zwei oder mehrere Zähne des Gangrades greifen soll, ist eine handwerksmässige Sache, die erfahrungsgemäss bestimmt werden muss; ebenso verhält es sich mit der Anzahl und Form der Gangradzähne. Die letzteren können auch mehr nach Art der Ankergangzähne ausgeführt werden, wobei die Hebungsflächen zur Hälfte an den Zähnen, zur Hälfte an dem Cylinder angeordnet sein können.



Weckereinstellvorrichtung mit Vorkehrung zur Unschädlichmachung des Rückwärtsdrehens.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 102453; von Gebr. Levi in Stuttgart.

Bei den bisher gebräuchlichen Weckeruhren solcher Art, bei der die Drehung des Weckerzeigers durch eine auf einer

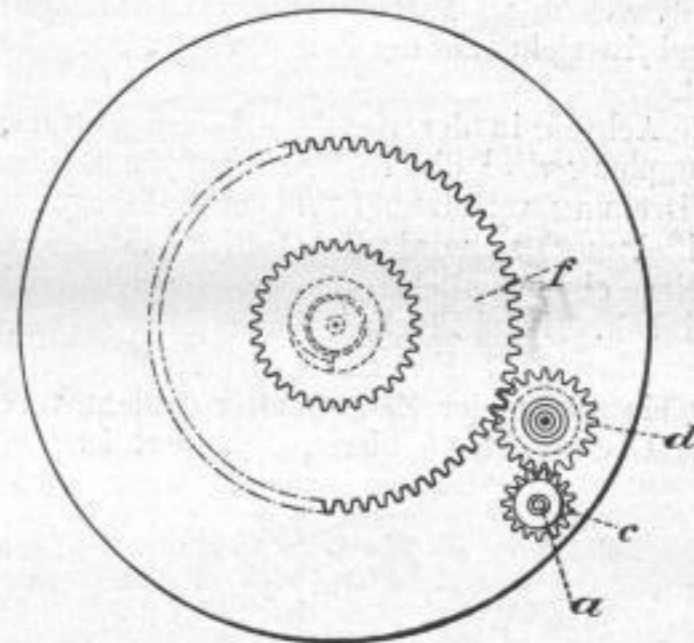


Fig. 1.

Achse mit linkem Gewinde aufgeschraubte Zeigermutter erfolgt, kann der Weckerzeiger nicht nach jeder Richtung gedreht werden.

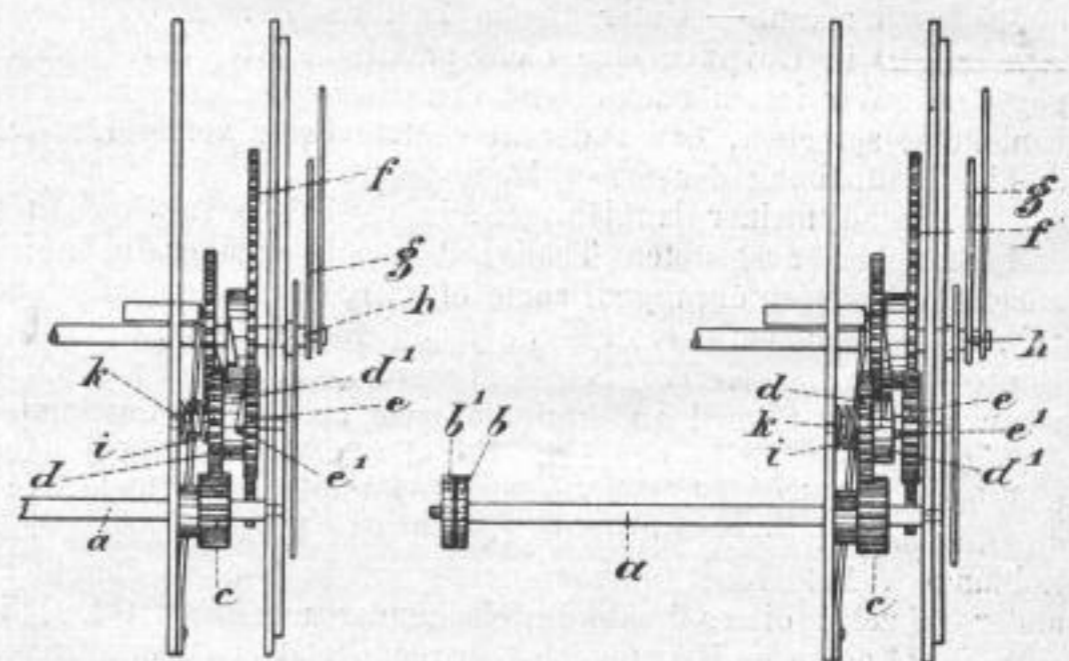


Fig. 2.

Fig. 3.

Wollte man ihn, wie es aus Unachtsamkeit häufig vorkommt, in der falschen Richtung drehen, so tritt der Missstand ein, dass sich die aufgeschraubte Zeigermutter entweder losschraubt und verloren geht, oder, wenn sie auf der Achse unverrückbar aufgeschraubt ist, die ganze Weckerauslösung abgedrückt wird. Die Uhr ist in beiden Fällen unbrauchbar.